

Zwangsstörungen

1. Definition Zwang
2. Symptomatik
3. Ätiologie von Zwängen
4. Diagnose und Differentialdiagnose
5. Behandlung
6. Prognose
7. Literatur

Aus psychologischer Sicht sind Zwänge imperative Erlebnisse, denen sich der Betroffene ausgesetzt fühlt, ohne sie bewusst steuern oder beeinflussen zu können. Dennoch erlebt er sie als von sich selbst ausgehend. Zwänge machen sich im Bereich des Denkens, in der Phantasie und in Vorstellungen sowie in Handlungen oder auch in Vermeidungen bemerkbar. Zwangsphänomene sind prinzipiell ubiquitär, treten in der normalen Entwicklung auf und stellen einen Versuch der Strukturgebung und Ordnung dar.

Nach allgemeinen Informationen zum Zwang aus psychodynamischer Sicht, beschreibt die Leitlinie die Symptomatik von Zwangshandlungen und -gedanken sowie von Zwangsantrieben und -impulsen. Deren Ätiologie wird anhand verschiedener Konzepte aufgezeigt, wobei auch neuere Modelle zur Entstehung von Zwangspathologien mit einfließen, wie beispielsweise das Auftreten von Zwängen als Traumafolgestörung oder der Zwang als Ausdruck einer gestörten Mentalisierungsfähigkeit.

Im weiteren Verlauf gibt die Leitlinie Einblicke in die Diagnostik des Zwangs unter psychodynamischen Gesichtspunkten. Krankheitsbilder mit begleitender Zwangssymptomatik werden aufgeführt und die damit verbundenen Besonderheiten im diagnostischen Prozess erläutert, wobei auch auf die strukturellen Voraussetzungen des Betroffenen eingegangen wird.

Seite 13 von 13

Den Schwerpunkt der Leitlinie bildet schließlich die Behandlung von Zwangsstörungen. Neben allgemeinen Behandlungsprinzipien werden

psychotherapeutische Vorgehensweisen unter Berücksichtigung der verschiedenen Strukturniveaus vorgestellt und erläutert.